

Digitale Bildung: Mike Friedrichsen



Präsident und Mitgründer der German University of Digital Science Foto: German UDS

Hohe Flexibilität, berufsbegleitendes Lernen und Bildung für Menschen aus aller Welt – das verspricht die German University of Digital Science. Seit Februar 2025 ist die Universität staatlich anerkannt und damit die erste neu gegründete Uni in Deutschland seit einem Jahrzehnt, erzählt Präsident Mike Friedrichsen im Portrait.

von **Merle Jakobus**

veröffentlicht am 16.12.2025

Das deutsche **Bildungssystem** braucht Digitalisierung. **Mike Friedrichsen** erkannte das schon vor 20 Jahren. Damals lehrte er noch an der Stuttgart Media University als Professor für Wirtschaftsinformatik und digitale Medien. „Ich habe das in Gesprächen mit Studenten gemerkt, die wollten Flexibilität und die Möglichkeit, berufsbegleitend zu studieren“, sagt der Wissenschaftler. Er veröffentlichte Artikel über Online-Lernen und experimentierte mit eigenen digitalen Lehrveranstaltungen. Doch erst die Covid-19-Pandemie habe vielen gezeigt, **welchen Mehrwert digitale Lehre bietet**. „Das hat mich noch mehr motiviert, das anzugehen“, so Friedrichsen.

Restriktive Hochschulstrukturen

In Stuttgart stieß Friedrichsen mit seinen Ideen jedoch an Grenzen. Also beschloss er, eine **eigene Universität zu gründen**. „Die Idee ist, diese virtuelle Welt mit der realen Welt zusammenzubringen“, sagt Friedrichsen. Das habe er aus seinen ersten Versuchen der Online-Lehre mitgenommen. Die Kommunikation im Online-Bereich funktioniere anders als in der realen Welt. „Deshalb habe ich auch von vornherein gesagt, lass uns lieber **Masterprogramme** machen“, erklärt der Präsident der German University of Digital Science. Für

Bachelorstudierende würden Orientierung und sozialer Austausch eine größere Rolle spielen. Später sei es entscheidend, dass Lernen berufsbegleitend möglich ist. Damit das gelingt, braucht es **digitale Werkzeuge**. Studierende an der Digitaluniversität können alle Lehrressourcen jederzeit und ortsunabhängig abrufen.

Auch Unternehmen wollen, dass sich ihre Mitarbeitenden schnell weiterbilden. „Das ist eine Herausforderung, die Menschen nicht zu verprellen, sondern sie auch mitzunehmen in diese digitale Welt“, sagt Friedrichsen. Studierende sollen lernen, mit den Folgen der Digitalisierung umzugehen. „Ich möchte mit dieser Universität dazu beitragen, dass Menschen ausgebildet werden, die in der Lage sind, die Gesellschaft mitzugestalten und die richtigen Kompetenzen zu entwickeln“, sagt Friedrichsen. Dazu bietet die Universität Studienprogramme aus Bereichen wie **KI, Cybersecurity und Digital Reality** an.

Langer Weg zur Akkreditierung

Die Vision einer digitalen Universität hatte Friedrichsen also schon lange. Der Weg bis zur Akkreditierung war jedoch kein leichter. 2023 reichte Friedrichsen ein Konzept im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur Brandenburg ein. Mit seiner Idee war er nicht allein: Der Informatiker **Christoph Meinel** hatte einen ähnlichen Vorschlag. „Ministerin Schüle hat uns angerufen und gesagt, sag mal, ihr beiden, könnt ihr euch nicht zusammentun“, erinnert sich Friedrichsen. Die Zusammenarbeit mit Meinel sei für ihn ein echter Segen gewesen.

Es folgten zwei lange, bürokratische Jahre. Anfängliche Euphorie wich schnell Ernüchterung. „Wir waren schockiert, wie innovationsfeindlich diese administrativen Prozesse sind“, sagt der Wissenschaftler. Das **Hochschulgesetz** und die **Akkreditierungsstrukturen** seien auf die klassische Universität oder Hochschule ausgerichtet. „Du bist als digitale Uni in so einem Akkreditierungsprozess und dann heißt es: Wo ist denn Ihre Bibliothek?“, berichtet Friedrichsen.

Und nicht zuletzt gab es die Herausforderung der **Finanzierung**. Um den Lehrbetrieb aufnehmen zu können, mussten **zehn Professoren** an der Universität arbeiten. „Man hat aber noch keine Einnahmen, diese **Zwischenfinanzierung** muss man in den Griff kriegen“, sagt Friedrichsen. Große Investoren kamen nicht in Frage. Die Universität wolle unabhängig sein. Stattdessen können Unterstützer kleine Anteile an der Universität erwerben.

Studierende aus rund 22 Ländern

Seit Mitte Februar ist die Digitaluniversität zugelassen. Ihren **Sitz** hat sie in **Potsdam**. „Wir waren stolz, dass wir die **erste neu gegründete Universität seit zehn Jahren** in Deutschland sind“, sagt Friedrichsen. Erste Studierende sind seit dem vergangenen Sommersemester eingeschrieben. Aktuell lernen **110 Menschen**

aus rund 22 Ländern an der Universität. Darunter sind Studierende aus Indien, Saudi-Arabien und Nigeria, aber auch zahlreiche aus Deutschland. Studienggebühren betragen **7500 Euro pro Jahr**, doch die Universität vergibt auch Stipendien. Zu den 17 Professoren zählt die führende KI-Expertin Feiyu Xu. *Merle Jakobus*

1. Diese Innovation wünsche ich mir:

Innovation ist für mich etwas, das Technologie, Bildung und Menschlichkeit verbindet. Also so eine Art human-centric AI, die nicht ersetzt, sondern eher empfiehlt. Das ist eine künstliche Intelligenz, die nicht nur Daten analysiert, sondern Menschen, Lernwege, Potenziale und Kreativität auch versteht. Eine solche KI kann Bildung personalisieren, Arbeit erleichtern und die Gesellschaft wieder näher zusammenbringen. Das würde dann vielleicht dazu beitragen, dass diese Welt ein bisschen friedlicher wird.

2. Wer aus der Digitalszene hat Sie beeindruckt?

Tim Berners-Lee, der Erfinder des World Wide Webs. Ich habe ihn mal persönlich kennenlernen dürfen. Mich beeindruckte an ihm, dass er gar keine Vision hatte, wie das aussehen soll. Er hat etwas erfunden, von dem man eigentlich gar nicht wusste, was das ist. Oder auch Satya Nadella, der gezeigt hat, dass man Technologieunternehmen auch mit Empathie und Vertrauen verbinden kann. Das finde ich wichtig.

3. Als Digitalministerin würde ich...

... eine Digitalstrategie schaffen, die nicht aus Tausenden Einzelprojekten, sondern aus einem klaren und messbaren Zukunftsplan besteht. Ich glaube, die große Aufgabe ist, eine Verbindungslinie von Digitalisierung zu anderen Bereichen zu schaffen. Ich würde versuchen, als Digitalminister Steuerungskompetenz zu haben. Also nicht nur zu koordinieren, sondern auch Budgethoheit und Umsetzungsmacht zu haben. Es braucht gemeinsame Daten- und Infrastrukturplattformen. Und es braucht natürlich auch digitales Wissen. Man muss berufliche Bildung und Schule in den Mittelpunkt stellen.